

Handels (Joseph Görres äußerte sich im Unterschied zu Peter Franz Reichensperger positiv dazu), machten sich die katholischen Autoren doch vor allem zu Anwälten der von der sozialen Frage Betroffenen. In den 1922 von der Zentrumsparlei formulierten Richtlinien hieß das so: »Darum dürfen Menschenwürde und sittlicher Charakter der Arbeit niemals den rein wirtschaftlichen Zwecken geopfert werden.« (S. 61)

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand die katholische Soziallehre vor der Alternative, entweder die grundsätzliche Anti-Haltung gegen einen individualistisch bestimmten Liberalismus weiterzuführen oder sich auf die neue Situation einzustellen. Diese war dadurch bestimmt, daß die von der CDU favorisierte Soziale Marktwirtschaft auch von Vertretern des Neo- und Ordoliberalismus erarbeitet worden war. In den 1950er und 1960er Jahren gab es deshalb zunächst eine skeptisch reservierte Haltung, die von den katholischen Wählern nicht mitgetragen und erst nach und nach durch differenziertere Theorien aufgehoben wurde. Zur Kurskorrektur trug die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils ebenso bei wie die wirtschaftspolitischen Äußerungen des Sozialwissenschaftlers und Kölner Erzbischofs Joseph Höffner. Ihre volle Anerkennung erfuhr die Soziale Marktwirtschaft in den 1990er Jahren durch die Enzyklika »Centesimus annus«. Am Ende einer differenziert geführten Debatte steht die Forderung der katholischen Soziallehre nach einer ausgewogenen Verhältnisbestimmung von Eigeninteresse und Gemeinwohl sowie einer angemessenen Berücksichtigung der ethischen Werte in einer künftigen Wirtschaftsordnung. Nach der Akzeptanz der Marktwirtschaft in ihrer sozialen Spielart richtet sich die Kritik der Sozialethiker also gegen eine Rückkehr zu »paläoliberalen«, rein ökonomisch orientierten Gesellschaftskonzepten. Man darf gespannt sein, wie sich Theorie und Praxis der katholischen Soziallehre und des wirtschaftlichen Liberalismus weiter entwickeln.

*Joachim Schmiedl*

MATTHIAS MARTIN: Der katholische Weg ins Reich. Der Weg des deutschen Katholizismus vom Kulturkampf hin zur staatstragenden Kraft (Europäische Hochschulschriften. Reihe III, Bd. 799). Frankfurt a. M. u.a.: Lang 1998. 294 S. Kart.

Als »Weg einer gelungenen nationalen Integration« (S. 260) stellt der Verfasser die Geschichte des deutschen Katholizismus von 1870 bis 1914 dar. Mit reichen literarischen Belegen stützt er diese These in seinem Erstlingswerk. In diesem Sinn ist das vorliegende Buch eine Fundgrube. Doch hierin liegt gleichzeitig seine Schwäche. »Katholizismus« ist für Martin weitgehend identisch mit der Zentrumsparlei. Deren Geschichte wird vom Kulturkampf bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs geschildert. Dabei wird die seit der Jahrhundertwende erschienene Literatur ausführlich ausgewertet. Kirchliche Vereine und Verbände werden allerdings nur am Rand erwähnt. Die doch recht unterschiedliche Situation der Bischöfe während und nach dem Kulturkampf wird nicht zur Kenntnis genommen, desgleichen nicht die Bezüge zwischen deutscher und vatikanischer Politik. Der mittlerweile für das Kaiserreich als Deutungsfolie des Katholizismus allgemein eingeführte Begriff des »katholischen Milieus« spielt bei Martin keine Rolle. Dadurch geraten auch die regionalen Differenzierungen des Katholizismus aus dem Blickfeld.

Das eigentliche Ärgernis der Studie von Matthias Martin, eine an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck eingereichte Diplomarbeit vermutlich im Fach Kirchenrecht, wie aus dem von Wilhelm Rees unterzeichneten Vorwort hervorzugehen scheint, ist aber die Übersicht über die Quellen und die verwendete Literatur, die 80 Seiten des Buches einnimmt. Jedes einzelne Werk wird eigens vorgestellt und mit einer kurzen Inhaltsqualifizierung versehen. Das aber nicht nur für die eigentliche Forschungsliteratur, sondern für jedes verwendete Werk, einschließlich der Lexika! Ob der Verlag dem Autor mit der Publikation seiner Diplomarbeit einen guten Dienst erwiesen hat, darf bezweifelt werden. Für eine wissenschaftliche Qualifikationsarbeit handelt es sich um eine ungewöhnlich ausführliche und umfangreiche Studie; doch bei der Veröffentlichung in einer wissenschaftlichen Reihe kann eine kritischere Auseinandersetzung mit dem Stoff erwartet werden.

*Joachim Schmiedl*